

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 5

Artikel: Notiz über die Leistungen und Erfahrungen der franz. Artillerie im
Krimkriege

Autor: H.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine
Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVI. Jahrgang.

Basel, 30. Januar.

VI. Jahrgang. 1860.

Nr. 5.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Montag. Der Preis bis Ende 1860 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Witsland, Oberstlieutenant.

Notiz

über die Leistungen und Erfahrungen der franz. Artillerie im Krimkriege.

(Schluß.)

Die Verluste der vier Batterien waren verhältnismässig gering, sie bestehen in 9 todten und 56 verwundeten Artilleristen, worunter 6 Offiziere, wozu sich aber 84 todte und 34 bleisirte Pferde gesellen. Die eine der reitenden Batterien allein hatten 40 getödtete und 20 bleisirte Pferde.

Da dieser Verlust nur die eigentliche Manövrierbatterie von sechs Geschützen und eben so vielen Caissons beschlagen kann, so sollten wir uns dergleichen Erfahrungen zu Nutzen ziehen und jeder Batterie wenigstens 6—10 Vorrathspferde mit ins Feld geben. Diese Maßregel ist bei uns um so nothwendiger, als wir keine Pferdedepots organisiert haben, aus denen ein Abgang schnell zu ersetzen wäre, sondern ein schleppender Modus des Ersatzes durch die respectiven Kantone stattfinden muß, wenn die betreffenden Paragraphen des Verwaltungsgreglements nicht umgestoßen und durch Vorschriften ersetzt werden, die auf wirklichen Krieg und nicht bloß auf eine Besetzung eines unruhigen Landestheiles, oder der Landesgrenzen berechnet sind.

Dem offiziellen französischen Bericht zu Folge betrug die Consummation der Munitio n folgende Schußzahl:

Die eine reitende Batterie verschoss	396	Schüsse.
„ 2te „ „ „	338	„
„ eine fahrende „ „	350	„
„ 2te „ „ „	520	„

1604 Schüsse.

Diese Angaben erregen einiges Bedenken.

Die reitenden Batterien, welche am längsten im Feuer gestanden, von 8—12 Uhr, hätten nämlich bloß 65 Schüsse per Geschütz verfeuert und die eine fahrende Batterie 87 Schüsse. Wenn diese Feuergeschwindigkeit, eingerechnet die nothwendige

Zeit zu mehrmaligem Auf- und Abprozen und Veränderung der Stellung, keine sehr rasche war, so muß es in der That befremden, daß diese drei Batterien im Laufe des Gefechtes aus Munitionsmangel zurückgehen mußten, indem es bei der französischen Artillerie Regel ist, jedem Geschütz seinen Wagen folgen zu lassen, wobei dann eine Batterie reitender Artillerie mit leichten 12Pfd. Granatkanonen ausgerüstet, ebenso wie eine fahrende Batterie mit der schweren 12Pfd. Granatkanone jeweilen 624 Schüsse, mithin 104 per Geschütz mitführt.

Unter Zugung der Fuhrwerke der Batterie-Reserve aber besitzt eine jede dieser Batterien ein disponibles Munitionsquantum von 1144 Schüssen oder per Geschütz 190 Schüssen.

Hieraus folgt 1) daß entweder noch andere Motive als bloßer Munitionsmangel, drei der Batterien bewogen haben, sich aus dem Gefecht zu ziehen, 2) oder daß ausnahmsweise nicht alle Caissons der Manövrierbatterien den Geschützen gefolgt waren. Bei dem äußerst engen Raume, auf welchem das Gemekel von Infermann überhaupt stattgefunden, so daß das Gedränge von Kämpfenden, zurückkehrenden Bleisirten und neuankommenden Verstärkungen sehr arg gewesen sein muß, läßt sich in der That ein Nachschub von Munitio n nicht leicht in geregelter Weise ausführen.

Da nun überhaupt die Frage über die zweckmäßigste Stellung der Caissons im Gefecht noch keineswegs gehörig erledigt ist und für das nahe Heranziehen der ersten Wagenlinie gerade die Möglichkeit spricht, daß bei entgegengesetztem Grundsatz (Zurückhalten der Munitionswagen 300 bis 400 Schritte hinter der Geschützlinie) die Geschütze im entscheidenden Moment von Munitio n entblößt sein können, wenn die Kommunikation zwischen der Batterie und den Wagen gehemmt wird, so ist zu bedauern, daß der französische Bericht uns keinen Anhaltspunkt gewährt, um hierüber ins Klare zu kommen.

Die Schlacht bei Traktir, am 16. August 1855, brachte den französischen Truppen neuen Ruhm.

Die russische Armee hatte gegen Ende Juli sehr beträchtliche Verstärkungen erhalten und den Gerüchten zu Folge sollte sich die russische Feldarmee in der ersten Hälfte Augusts auf das im Tschernajathal aufgestellte Observationskorps der Allirten werfen, währenddem gleichzeitig ein großartiger Ausfall der Besatzung Sebastopols stattfände gegen das eigentliche Belagerungskorps.

Es wurden deshalb von Seite der Allirten alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Feind überall gehörig zu empfangen.

In dem Vaidarthale waren 2 Bataillone, 30 Escadrons und 3 reitende Batterien unter General d'Altonville aufgestellt. Das eigentliche Observationskorps befand sich auf den Fédouchinebergen; rechts der Straße nach Simpheropol, vor der Traktirbrücke stand die Division Fauchey, links der Straße, ebenfalls auf hügeligem Terrain, die Division Herbillon, an welche sich gegen den See und Infermann zu die Division Camou anschloß. Die Piemontesen stunden rechts von diesen Divisionen gegenüber Thorgoun und hatten ihre Vorposten auf einigen Terrainerhabenheiten jenseits der Tschernaja aufgestellt. Die Fronte der Allirten war durch das Flüsschen Tschernaja und durch einen Kanal gedeckt, welche, obgleich an mehreren Stellen sich Fuhrten vorfanden, dennoch ein ernstliches Hinderniß darboten.

Von den französischen Feldbatterien befanden sich blos 3 Divisionsbatterien und 5 reitende Batterien der Artillerie-Reserve zur Stelle. Die zweiten Batterien jeder der drei obigen Divisionen hatten zur Besetzung von Belagerungsbatterien abgegeben werden müssen.

Von den drei Divisionsbatterien stand eine rechts der Traktirbrücke, eine zweite links dieser Brücke im Centrum der Stellung und die dritte auf dem linken Flügel. Unter dem Schutze der Nacht und eines dichten Nebels hatte sich die russische Feldarmee in der Stärke von circa 70,000 Mann, worunter 60 Escadrons Cavallerie und 160 Geschütze der Tschernaja genähert, 3 Infanterie-Divisionen rückten in der Thalebene vor, 2 andere längs den Abhängen des Plateau's von Choulion; vor Tagesanbruch waren die piemontesischen Vorposten zurückgedrängt, die Höhen längs dem rechten Flussufer mit schweren Batterien besetzt und der Hauptangriff gegen die Traktirbrücke gerichtet. Das dort stehende Bataillon mußte der Ueberzahl weichen, zog sich auf die Höhe zurück, gefolgt von russischen Colonnen, welche die Anhöhe entschlossen erklimmen, nachdem sie den Fluß und Kanal durchschritten hatten. Inzwischen frönten bereits die Bataillone der beiden Divisionen Fauchey und Herbillon die Anhöhen und die rechts und links der Straße aufgezplanten zwei Divisionsbatterien richteten furchtbare Verheerungen in den russischen Colonnen an, welche dann, mit dem Bajonett angefallen, über die Brücke zurückgeworfen wurden.

Die Russen ordneten ihre Colonnen wieder und stürmten ein zweites Mal heran, aber der dichte

Nebel hatte sich verzogen, die Bewegungen konnten gehörig übersehen werden, alle Truppen und Artillerie hatten ihre Stellungen eingenommen und ein konvergirendes Feuer wurde auf die dichten Massen gerichtet.

Große Schwärme von Tirailleurs und zahlreiche russische Batterien bedeckten die Ebene längs dem Fluße und richteten ihr Feuer gegen die französische Artillerie, welche es aber unbeantwortet ließ, und ohne sich hierdurch stören zu lassen, trachteten alle französischen Batterien einzig die dichten russischen Infanterie-Colonnen zu zermalmen, welche auch bald in Unordnung geriethen und abermals durch kräftige Bajonettangriffe über den Fluß zurückgetrieben wurden. Hier wurde die Verfolgung eingestellt und nur noch durch die Artillerie die Beschiesung fortgesetzt, bis die in Unordnung zurückweichenden Massen außerhalb der Tragweite der Geschütze gelangten.

Einige Raketen von großer Tragweite wurden von dem Posten auf den Höhen von Infermann gegen die Schluchten an den Deflees des Choulion und von Makensie abgefeuert und verursachten große Verwirrung in den dort stöckenden Colonnen und Parks.

Zu den Einzelheiten der Artillerieverwendung übergehend, hat die Divisionsbatterie der Division Fauchey eine Hauptrolle gespielt. Anfänglich rechts oberhalb der Traktirbrücke aufgestellt, mußte sie sich um etwa 600 Schritte zurückziehen, um dann später wieder nahe der ursprünglichen Stellung in Batterie aufzufahren. Sie hat hierbei den russischen Colonnen großen Schaden zugefügt, zugleich aber auch sehr durch das russische Artilleriefeuer gelitten. Ihre Offiziere wurden schwer verwundet, 13 Kanoniere getödtet, 32 blessirt und 30 Pferde theils getödtet theils verwundet.

Die andere links der Straße stehende Batterie, ebenfalls vom Beginn des Gefechtes an in Thätigkeit, wirkte hauptsächlich gegen die Stürmenden an der Traktirbrücke, und nachdem auch sie momentan zum Rückzug gezwungen wurde, nahm sie später wieder vorrückend eine Stellung, von welcher aus sie während dem übrigen Verlauf der Aktion dem Feind erheblichen Schaden zufügen konnte. Drei Offiziere wurden durch Flintenkugeln verwundet, 23 Kanoniere und 20 Pferde getödtet oder verwundet.

Die Divisionsbatterie auf dem linken Flügel beschloß hauptsächlich die dortige Fuhrte an der Tschernaja und den rechten russischen Flügel, wobei sie wenig zu leiden hatte.

Von den herbeigeleiteten Reserventruppen namentlich eine reitende Batterie der Garde einen rühmlichen Antheil am Kampfe genommen, indem sie am Rande des Kanals aufgestellt, die russischen Infanteriemassen in der Ebene sehr vortheilhaft beschloß, dabei aber auch namhafte Verluste erlitt, nicht blos wurden ein Stabsoffizier und drei Offiziere der Batterie, sondern auch 35 Mann und 40 Pferde theils getödtet, theils verwundet.

In ähnlicher Weise wirkte eine zweite reitende

Batterie rechts neben der vorigen, hinter dem Kanal placirt, büßte aber dabei 1 Offizier, 22 Kanoniere und 50 Pferde ein.

Die drei andern reitenden Batterien hatten Stellungen auf der Höhe der Anhöhen, von wo aus sie vorzüglich wirkten, jedoch weit geringern Verlusten ausgesetzt waren als die bereits erwähnten Batterien.

Die Artillerie hat im Allgemeinen einen ebenso ruhmvollen als thätigen Antheil an diesem Kampfe genommen, indem sie alle ihre Anstrengungen gegen die russischen Infanteriemassen richtete, ohne das Feuer der zahlreichen Artillerie des Gegners zu erwiedern, sie wurde aber auch nach Verdienst im Tagesbefehl des Obergenerals besonders erwähnt.

Es wurden in dieser Schlacht 4074 Kanonenschüsse verschossen, wovon 1467 Kugelschüsse, 1930 Granatschüsse, 438 Kartätschgranaten und 239 Büchsenkartätschen.

Von den 12,000 bei Traktir kämpfenden Franzosen wurden 1000 außer Gefecht gesetzt und getödtet, währenddem die Russen 12—15,000 Mann verloren haben sollen, welcher enorme Verlust hauptsächlich der verheerenden Geschüßwirkung in den tiefen Colonnen zuzuschreiben ist.

Endlich hatte die französische Feldartillerie auch bei den Stürmen auf Sebastopol am 18. Juni und 8. Sept. Gelegenheit ihre außerordentliche Bravour und Todesverachtung an den Tag zu legen, indem nicht nur den Sturmcolonnen Detachemente von Artilleristen zum Vernageln der feindlichen Geschüße, oder nach Umständen zum Umkehren und zur Bedienung derselben gegen die Vertheidiger mitgegeben wurden, sondern auch gespannte Feldbatterien in Bereitschaft gehalten wurden, um die Sturmcolonnen zu unterstützen. Diese Batterien sollten zuerst ohne Caissons vorrücken,

die Kanonen waren mit Zugsträngen versehen, um sich derselben erforderlichen Falles zu bedienen, und in den Laufgräben waren Einschnitte angebracht, um den Fuhrwerken das Ueberschreiten derselben zu erleichtern.

Bespannte Caissons mit Infanteriemunition waren an passenden Stellen placirt, um die Taschenmunition in den Laufgräben zu ergänzen, obschon jeder Infanterist mit 80 Patronen versehen war.

Als der Angriff auf den sogenannten kleinen Redan am 8. Sept. abgeschlagen war, die französischen Truppen aber einen neuen Sturm versuchten, rückten zwei solcher Feldbatterien im Trab auf 400 Schritte an dieses Werk heran und eröffneten ihr Feuer aus 12 Granatkanonen mit seltener Kühnheit und Ruhe, trotz dem wohlgenährten Feuer des Kleingewehres, sowie der schweren Geschüße der Russen, allein trotz dieser Kühnheit und der Tapferkeit der Infanterie, gelang es den letztern nicht, das Werk wieder zu erobern.

Die beiden Batterien, welche mit 150 Mann und 150 Pferden vorgefahren waren, mußten sich nach schwerem Verlust zurückziehen, indem sie 95 Mann und 133 Pferde verloren, und 4 Geschüße im Stich gelassen werden mußten, zwei Offiziere wurden hierbei getödtet und 3 blessirt.

Sehr gute Dienste haben bei dem Sturm auf den Malakoff kleine tragbare 15Centimeter-Mörser (deren sich im Zeughause zu Luzern einige Stücke nach franz. Ordonnanz befinden) geleistet; indem mittelst denselben die Russen aus den Gebäuden der Vorstadt verjagt wurden, in welche sie sich eingemistet hatten und das Feuer ihrer Feldgeschüße erwiedert werden konnte, trotzdem die 61 russischen Geschüße des Malakoffbastions sofort vernagelt worden waren, weil man die Wiedereroberung des Werkes durch die Russen befürchtete.

H. H.

Schweizerische Militärschulen im Jahr 1860.

I. Genie-Schulen.

a. Rekrutenschulen.

Sappeur-Rekrutenschulen aller betreffenden Kantone vom 15. Juli bis 25. August in Thun.
 Pontonnier-Rekrutenschulen " " " vom 13. Mai bis 23. Juni in Brugg.

b. Wiederholungskurse.

Auszug:

Sappeurkompagnie Nr. 2 von Zürich vom 27. August bis 8. Sept. in Thun.
 " " 4 " Bern (Centralschule).
 " " 5 " Bern (Truppenzusammenzug).
 " " 6 " Tessin vom 10. bis 21. April in Bellinz.
 Pontonnierkompagnie " 2 " Aargau (Truppenzusammenzug).
 " " 3 " Bern vom 23. Juli bis 3. August in Brugg.

Reserve:

Sappeurkompagnie Nr. 8 von Bern vom 3. bis 8 September in Thun.
 " " 10 " Aargau (Centralschule).